

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Institutions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
Kosten die Kleinplattige Betitelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Nr. 17.

Donnerstag, den 10. Februar 1916.

24. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer und des Wehrbeitrags findet in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1916

bei der Gemeindefasse statt.
Nach Ablauf dieser Frist wird mit der Zwangsbeitreibung begonnen.

Schierstein, den 29. Januar 1916

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Betr.: Vorbeugende Maßregeln gegen Verwahrlosung der Jugend.

Verordnung.

Für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz bestimme ich:

1. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Kinos, Cafés, Automaten-Restaurants und Konditoreien nur in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen gestattet. Die Inhaber der genannten Unternehmungen dürfen den Aufenthalt von Personen, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht in Begleitung ihrer Eltern usw. sind, in den Wirtschaften usw. Räumlichkeiten dulden. Einkehr auf Reisen und Wanderungen fällt nicht unter das Verbot.

2. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Kinos, außer zu polizeilich zugelassenen Jugendvorstellungen verboten. Die Inhaber dieser Unternehmungen dürfen Jugendliche, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben, und nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlichen Vertreter oder der von diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen sind, den Besuch der Vorstellungen, außer den erwähnten Jugendvorstellungen, nicht gestatten.

3. Jugendlichen unter 17 Jahren ist das Rauchen an öffentlichen Orten verboten. Die entgeltliche und unentgeltliche Abgabe von Rauchwaren an Personen unter 17 Jahren ist verboten.

4. Personen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Aufenthalt auf der Straße und öffentlichen Plätzen von der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März nach 8 Uhr abends, in der übrigen Zeit des Jahres nach 9 Uhr abends verboten, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen befinden. Gänge von der Arbeit nach Hause oder zur Arbeit fallen nicht unter das Verbot.

5. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 3. Juni 1851. Inhaber von gewerblichen Unternehmungen der unter Ziffer 1, 2 und 3 genannten Art haben für den Fall der Zuwiderhandlung außerdem die Schließung ihres Betriebes zu gewärtigen.

6. Eine Strafverfolgung gegen Jugendliche, welche das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, findet nicht statt.

7. Die Strafe trifft auch einen gesetzlichen Vertreter oder sonstigen Aufsichtspflichtigen, der durch Vernachlässigung seiner Aufsichtspflicht eine Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung gefördert hat.

8. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1916.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armeekorps.
Der Kommandierende General
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Schierstein, den 10. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:

als gefunden: 1 Kinderpelzchen.

Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 10. Februar 1916.

Die Ortspolizeibehörde: Schmidt.

König Ferdinand von Bulgarien

im deutschen Hauptquartier.

Genf. Bln. Der König von Bulgarien ist im kaiserlichen Hauptquartier eingetroffen. In dieser Zusammenkunft kommt die unverbrüchliche Einigkeit zwischen dem bulgarischen Heere und dem deutschen und österreichisch-ungarischen Heere zum Ausdruck. Diese Zusammenkunft hat aber auch eine große politische Bedeutung. Das geht schon daraus hervor, daß neben dem bulgarischen Heerführer auch der Ministerpräsident den König begleitete. Ferner ist auch der deutsche Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Jagow, im Hauptquartier eingetroffen.

Deutschland und Amerika.

Bis jetzt scheint die amerikanische Regierung in der „Lusitania“-Angelegenheit und den mit ihr zusammenhängenden Fragen noch keinen Entschluß gefaßt zu haben. Auch liegen amtliche Meldungen über den gegenwärtigen Stand der Einigungsverhandlungen, die zwischen dem Vorkämpfer des Deutschen Reiches und dem Kabinett in Washington im Gange sind, nicht vor. Doch läßt sich aus allen Privatnachrichten, die zuverlässigen Quellen entflammen und das Gepräge sorgfältiger Information tragen, der Schluß ziehen, daß die zwischen Deutschland und Amerika schwebenden Streitfragen eine befriedigende Lösung finden werden. Man wird es begreiflich finden, daß sich die deutsche Presse im lebigen Augenblick einer gewissen Zurückhaltung befleißigen muß und daß sie nur der Hoffnung auf eine Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika Ausdruck geben kann unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß wir die Freundschaft der Vereinigten Staaten nicht durch eine Preisgabe unseres Unterseebootkrieges, des einzigen Mittels, mit dem wir Englands Hungerungsplan wirksam durchkreuzen können, erkaufen müssen.

Zur „Lusitania“-Angelegenheit.

DP. Reuter meldet aus New-York: Hohe Regierungenkreise haben den Vertreter der „Associated Press“ in Washington ermächtigt, folgende Erklärung zu geben: Die Vereinigten Staaten und Deutschland sind prinzipiell zu einer vollständigen Uebereinkunft gelangt.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Griechenland vor dem Belagerungszustand.

St. Bln. Nach den Meldungen der griechischen Zeitungen hat Ministerpräsident Skuludis dem Minister des Innern, Sunaris, volle Handlungsfreiheit zur Bekämpfung der innerpolitischen Unruhen in Griechenland gelassen. Sunaris hat daraufhin eine Kommission gebildet, bestehend aus dem Generalstabschef Dumanis, dem Polizeichef und dem Stadtkommandanten in Athen und dem Marineminister. Die Kommission arbeitet eine Denkschrift aus, die dem König überreicht worden ist. Darin wird vorgeschlagen, es solle, um die Unruhen der Benizelisten gegen die Regierung und den König zu zügeln, der Belagerungszustand über das ganze Land verhängt, die Zensur eingeführt und anstelle der Zivilbehörden die militärischen Kommandanten der betreffenden Provinzen bevollmächtigt werden. Der König erklärte sein volles Einverständnis mit dem Memorandum, so daß die Beschlüsse demnächst in die Tat umgesetzt werden dürften. In der griechischen Kammer wurde bereits von Sunaris über die geplanten Maßnahmen Mitteilung gemacht mit der Begründung, wenn nicht gegen die staatsgefährlichen Unruhen alsbald Front gemacht werde, müßte Griechenland unrettbar dem Untergang entgegengehen.

Aus Albanien.

Die Lage.

DP. Der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien macht Fortschritte. Die Blätter heben hervor, daß die Geländeschwierigkeiten in dem an Hilfsquellen armen Lande kein rasches Vortragen des Angriffs gestatten.

Die Malissoren mit Oesterreich.

Genf. Bln. „Idée Nationale“ berichtet aus Durazzo, daß alle Stämme der Malissoren in Dufajni sich offen für Oesterreich-Ungarn erklärt haben. Die gut bewaffneten Stämme bilden die Vorhut der gegen Italien ziehenden 1. und 2. Truppen in Albanien. Man befiehlt Kroja und rückt längs des Ismitflusses bis zum Meere vor, wo sie bereits mit den Truppen Essad Paschas in Berührung kamen. Durazzo wird von den Verbündeten in Verteidigungszustand gesetzt.

Das französische Flugwesen.

Nichttritt des Unterstaatssekretärs des Flugwesens.

DP. Paris, 9. Febr. Der Unterstaatssekretär des Flugwesens, Renee Desnard, ist gestern Nachmittag zurückgetreten. Nach der „Agence Havas“ ersuchte der französische Ministerpräsident, Desnard wiederholt, im Amte zu bleiben; letzterer erklärte aber, sein Entschluß sei endgültig. Die Regierung erklärte, Desnard nicht ersetzen zu wollen. Das Flugwesen soll wieder unter die unmittelbare Autorität des Kriegsministers gestellt werden, der einen Direktor ernannt. General Gallieni dankte Desnard für die von ihm geleistete Arbeit und tatkräftige Unterstützung.

Die Schaffung eines Unterstaatssekretärs für das Flugwesen wurde seinerzeit in Frankreich lebhaft befürwortet. Man verlangte allgemein eine Verbesserung des Flugwesens. Umso größer war die Ueberraschung, als auf den neuen Posten der Advokat Desnard ernannt wurde, von dem man nie gehört hatte, daß er sich im geringsten mit den Dingen des Flugwesens beschäftigt habe. Man vermutete persönliche Freundschaft des Herrn Briand dahinter. Clemenceau vor allem, und mehrere andere Blätter, bekämpften deshalb fortwährend Desnard. Desnards Nichttritt ist namentlich insofern bemerkenswert, als er zeigt, daß das Ministerium Briand sich heute nicht mehr stark genug fühlt, um den Druck der öffentlichen Kritik ohne weiteres ertragen zu können. Im übrigen ist die Abschaffung des Unterstaatssekretariats, das man früher für notwendig gehalten hatte und jetzt als unzumutbar eingesehen läßt, ein Zeugnis für die organisatorische Ratlosigkeit der französischen Nachthaber.

Aus Ostafrika.

St. Bln. Der „Frankf. Ztg.“ wird der Brief einer in Deutsch-Ostafrika lebenden Frau aus dem Oktober 1915 zur Verfügung gestellt, der die dortige Lage vom Frauenstandpunkt beleuchtet: „Heute will ich versuchen, Euch einen kleinen Begriff davon zu geben, wie es uns hier im schönen Deutsch-Ostafrika ergeht. Ich kann mir kaum denken, daß dieser Krieg schon über ein Jahr dauert, uns fliegen in der vielen Arbeit die Zeiten dahin. Was unsere Männer leisten, werdet Ihr wohl erst nach dem Friedensschluß erfahren können; aber auch die Frauen hier leisten, was man eben von einer deutschen Frau erwartet. Zarte Frauen, deren Männer eingezogen sind, leiten große Plantagen, und Ihr werdet schon sehen, daß Gummi, unter Aufsicht dieser Frauen bereitet, genau so gut ist wie der unter männlicher Leitung gewonnene. Viel Liebestätigkeit gibt es in den zu Lazaretten eingerichteten Plätzen. Jeder tut, was er kann. Auch für unsere eigene Erholung können wir trotz Krieg, was nötig ist, tun. Kürzlich machte ich eine wundervolle Reise auf einer alten Karawanenstraße, die jetzt wieder zu Ehren kommt, weil die Schifffahrt ausfällt. Ich bin nicht traurig darüber gewesen, bin halt keine Wassertratte, wie Ihr wißt, und über eine Reise mit Zelt, Trägern und Lagerfeuern geht mir nichts. Der Gedanke, daß die englischen Vulkandoggen an den Grenzen knurren, hört diesen Zauber nicht. Wir haben frohen Mut und ja auch Gott sei Dank allen Grund dazu. Sowohl Gouverneur wie Kommandeur haben unser aller Vertrauen. Was das hier draußen bedeutet, könnt Ihr kaum ermessen. Das schont unsere Nerven, an denen nur frißt, daß wir von Euch nichts hören. Na, aber auch Euch wissen wir ja in sicherem Schutz, wir kennen ja alle unser tapferes Volkshier und wissen, daß kein anderes auf der ganzen Welt

vom Aushalten ist. Auch unsere AKADEMIEN hier sind Prachtkinder, die ihrer Erziehung durch uns Deutsche alle Ehre machen. Ihr wißt ja, wie oft Ihr mich gezankt habt, wenn ich meine lieben Schwarzen schilberte, jetzt seht Ihr, daß ich recht hatte. Die Güte unserer Erziehungsmethode: streng, aber gerecht, ist wohl nicht mehr anzuzweifeln, sie hat auf der ganzen Linie gesiegt, hier sowohl wie daheim. Darüber braucht in Zukunft wohl nicht mehr debattiert zu werden. Große Freude macht mir noch besonders das Verhalten der Araber, meiner alten Freunde. Diese klugen Leute wissen, was sie tun, indem sie sich uns in Treue verbinden. Also macht Euch keine unnützen Sorgen um uns, Ihr seht, es steht gut, und so wird es auch schon weiter gehen...

Zur allgemeinen Lage.

(Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Die „Appam“-Frage.

DP. Die „Times“ melden aus Washington: Die Vereinigten Staaten werden sich Deutschlands Verlangen in der „Appam“-Frage in allen Punkten anschließen und die Giltigkeit des preußisch-amerikanischen Vertrages von 1799 in vollem Umfange anerkennen. Damit sei auch die jetzt hauptsächlich erörterte Frage, ob das Deutsche Reich das Recht habe, die „Appam“ als deutsche Prise beliebig lang in einem amerikanischen Hafen zu lassen, in bejahendem Sinne entschieden.

Aus Kamerun.

St. Pst. (Antische Mitteilung des belgischen Kolonialministeriums.) Das Oberkommando der an dem Feldzuge in Kamerun teilnehmenden belgischen Truppen meldet, daß die unter seinen Befehl gestellte Abteilung am 28. Januar in Fanda eingehtroffen ist, wo sie sich mit den britischen und französischen Truppen vereinigte. Die Klagen der drei Nationen wurden auf dem Platze gehört und ihnen die militärischen Ehren erwiesen.

Russische Torpedoboote gegen ein Unterseeboot.

WB. „Agence Havas“ meldet: Aus Sebastopol wird gemeldet: Russische Torpedoboote entdeckten an der anatolischen Küste ein feindliches Unterseeboot. Sie machten Jagd darauf und eröffneten ein lebhaftes Feuer. Das Unterseeboot schoß ein Torpedo ab, der sein Ziel verfehlte. Das Unterseeboot tauchte unter, wurde aber von Granatsplittern durchlöchert.

„Fahrt fort, Deutsche zu töten!“

WB. Der englische Priester Bernard Vaughan hielt im Mansion House in London eine Rede, deren Refrain war: „Fahrt fort, Deutsche zu töten!“ In einem Interview im „Daily Telegraph“ bekennet er sich offen zu dieser Äußerung: „Sie sagen, ich vertrete eine schreckliche, grausige Lehre. Ich tue dies in der Tat, wünsche aber, es könnte anders sein. Als einfacher, aufrichtiger Christ muß ich wiederholen: Fahrt fort, die Deutschen zu töten, bevor sie uns alle getötet haben.“

Oberst House.

WB. Oberst House, der Vertraute des Präsidenten Wilson, ist von Paris abgereist. Er hatte noch einmal eine Unterredung mit Briand und dem Generalsekretär im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, Jules Cambon.

Aus dem rumänischen Senat.

St. Pst. In der letzten Sitzung des rumänischen Senats griff Professor Toma Jonescu, weil er nicht Rektor der Universität geworden ist, den Unterrichtsminister Ducea an. Im Verlaufe seiner Rede sagte Jonescu, das rumänische Parlament sei bar jeder Moral. Es säßen dort auch Landesverräter. Die weiteren Ausführungen wurden durch den entstandenen riesigen Lärm und Protestrufen der Senatoren verhindert. Jonescu mußte schließlich seine Worte zurückziehen.

Lokales und Provinzielles

Schierstein, 10. Februar 1916.

h Ablenkung. Das ist ja etwas ganz Selbstverständliches, daß der Krieg schließlich zur Zeit alles beherrscht, allem seinen Stempel aufdrückt. Wohin man auch sieht, überall wird man an ihn erinnert. Die Gespräche drehen sich um ihn, die Schaufenster erinnern an ihn und alle wichtigen Beschlüsse des täglichen Lebens werden durch ihn in irgendwelcher Weise berührt. Der Krieg steht eben breit und groß im Mittelpunkt des allgemeinen und des persönlichen Interesses. Und dennoch, das ist auch wieder eine begreifliche Sache, man möchte auch einmal Augenblicke, Stunden haben, wo nicht bloß und allein vom Kriege die Rede ist. Man hört das auch von Feldgrauen, die eben noch mitten im Kriegstreiben standen oder selbst noch stehen, sie möchten gern dies oder das hören und lesen, aber nicht vom Kriege. Der Geist des Menschen braucht seine Ablenkungen. Das Wort Zerstreuung klingt in dieser ersten Zeit manchem vielleicht beinahe wie Trivialität; aber dieses Undeuliche und Unruhige braucht es ja keineswegs zu sein, wenn jemand einmal auf andere Gedanken kommen will. Zerstreuung im Sinne der Gemütsauflockerung ist dem Menschen etwas Nützliches. Es müssen, wie gesagt, nicht gerade die unedlen Zerstreuungen sein. Es gibt genug anständige und dabei doch, ja gerade darum herzerfreuende Ablenkungen. Der Reiz des Wechsels ist sozusagen ein seelisches Naturgesetz. Die Eintönigkeit schwerer herben Betrachtungen kann zu einer greulichen Schwarzseherei führen, und die wäre uns ausgerechnet in dieser Zeit nimmer gut. Ablenkung bietet zum Beispiel die Kunst in ihren hundertfachen Zweigungen. Ablenkung sucht so manches, beruflich sehr in Anspruch genommene Menschenkind durch liebevolle Pflege von allerlei sogenannten Steckenpferden, und das ist dann eine Erholung. Eine prächtige Ablenkung sehen viele in der frohen Hinkehr zur Natur. Ablen-

kung von allzu schweren Grübelgedanken verschafft auch die stamme tägliche Arbeit mit ihrem schlichten, pflichtmäßigen Mühen. Natürlich wird das Gute der Ablenkung durch ein Juxtel dieses Guten gefährdet. Zerstreuung in Formdauer wird Zersplitterung, und das ist kein Glück für den Menschen. Man sorge für rechte Ablenkung.

** Inlimes vom Schweinefleischmarkt.

Es ist ein unerfreuliches Beginnen, vom Schweinefleischmarkt sprechen zu müssen, aber die Zustände sind leider in der letzten Zeit derartige geworden, daß man nicht mehr mit geschlossenen Augen danebenstehen kann. Als seitens unserer Regierung f. Zt. Höchstpreise für den Schweinehandel festgesetzt wurden, glaubte man, daß nun alles besser werden würde. Womit auch die Regierung jedoch nicht gerechnet hatte, das sind die mit dem schönen Worte „Schiebereien“ bezeichneten versteckten Aufschläge, durch die uns nach wie vor das Schweinefleisch veräußert wird. Gewiß werden jetzt nur die zulässigen Höchstpreise bezahlt. Daneben aber liefert der Verkäufer: Kleider für die Töchter, Trinkgelder für die Spardbüchsen der Kinder, seidene Blusen für den Sonntagssaal der Hausfrau usw. Wer als ehrlicher Geschäftsmann diese Schiebereien nicht mitmachen will und oft auch nicht mitmachen kann, der bekommt eben keine Schweine und ist zuguterletzt gezwungen, seinen Laden zu schließen und ein beschauliches Rentnerleben zu führen. Daß der Händler die so entstandenen Spesen wieder herauswirtschaften muß, ist selbstverständlich, und ebenso selbstverständlich ist es, daß der Mehger, wenn er bestehen will, dann die teuer erstandenen Schweine zu Wurst verarbeiten muß, denn beim Fleischverkauf fehlt er bares Geld zu. Unsere Hausfrauen hätten es jedoch selbst in der Hand, hier ändernd einzugreifen, wenn sie sich den Genuß jeglichen Schweinefleisches, auch der Wurstwaren, vorerst versagen würden. Der Mehger würde es ihnen kaum nachtragen, sind doch für diesen die gegenwärtigen Zustände selbst im höchsten Grade unerwünscht. Aber auch auf dem Rindfleischmarkt liegen ja heute die Verhältnisse nicht anders, wo der Preis für das Pfund Rindfleisch bereits zwei Mark beträgt. Jedenfalls sind die augenblicklichen Zustände ungesund und verdienen es, einmal an den Pranger gestellt zu werden. Unserer Regierung kann kein Vorwurf daraus gemacht werden, daß sie nicht mit sämtlichen Schiebereihandlungen unsauberer Geschäftsleute vertraut ist.

** Auszeichnung. Dem Landsturmann Fritz Kälke von hier ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

— Mittelenropäische Fahrplankonferenz. Dem Wiener „Freidenkblatt“ zufolge wurden am Dienstag die Verhandlungen der mittelenropäischen Fahrplankonferenz begonnen. Der erste Tag war Gruppenberatungen gewidmet. Am Mittwoch folgte eine vom Eisenbahnminister Forster zu eröffnende Vollberatung der Fahrplankonferenz.

— Kriegsgefangenenbefreiungen nach Japan. Nach vielfachen Klagen unserer Kriegsgefangenen Landsleute in Japan kommen schon seit langer Zeit Postbefreiungen, die auf dem Wege über Schweden-Rußland-Sibirien an sie abgehandelt waren, nicht mehr an. Es empfiehlt sich daher, diesen Weg nicht mehr zu benutzen und Befreiungen an Gefangene in Japan nur noch mit dem Leitvermerk „über Holland“ oder „über die Schweiz“ zur Post zu geben. Befreiungen ohne Leitvermerk werden von der Post über Holland (Amerika) nach Japan befördert. Postanweisungen sind an die Oberpostkontrolle in Bern oder an das königliche Niederländische Postamt in Haag zu richten, wo sie in Postanweisungen nach Japan umgeschrieben werden. — Ueber alle Einzelheiten erteilen die Postanstalten auf Anfragen Auskunft.

Bad Nauheim, 8. Febr. Eine ergreifende Szene spielte sich gestern auf der Landstraße zwischen Friedberg und Bad Nauheim ab. Ein Verwundeter begegnete einigen anderen Verwundeten, die auf einem Spaziergang von Nauheim kamen. Plötzlich stürzte der alleingehende Soldat auf die Gruppe der Kameraden los und fiel einem derselben um den Hals und küßte ihn unter Tränen. Zwei Brüder, die sich gegenseitig längst so glaubten und von denen der eine bei einer Minusprennung in Frankreich als tot gemeldet wurde, hatten sich wiedergefunden. Sie lagen in Lazaretten in Friedberg und Nauheim, ohne eine Ahnung von ihrer gegenseitigen Nähe zu haben. Beide Krieger sind ellernlos und stammen aus Thüringen.

Aus aller Welt.

Explosion in Frankfurt. Infolge einer Explosion in der Staubkammer der Zuckfabrik Frankfurt durch Selbstentzündung entstand ein Brand. Leider sind dem Unglück auch Menschenleben zum Opfer gefallen. Von den sofort ins städtische Krankenhaus gebrachten 17 Verletzten sind drei ihren Verletzungen erlegen. Von den übrigen Leichtverletzten befinden sich alle außer Lebensgefahr. Durch sofortiges Eingreifen der Fabrikfeuerwehr, der auch die städtische und die Feuerwehren der Firmen Kühnle, Kopp und Amsch zu Hilfe eiften, wurde der Brand nach etwa zwei Stunden gelöscht. Der Betrieb kann in beschränkter Weise fortgesetzt werden.

Spende. Rentier Oskar Reiche stellte dem Herzog von Braunschweig 100 000 Mark für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Braunschweiger zur Verfügung.

Totschlag. In der Hildesheimer Straße von Hannover wurde der Hausbesitzer Stellmachermeister S. Brink von einer seiner Mieterinnen, einer Frau Helmrich, die in einem Tobichtsanzug die Fensterscheiben bel ihm zertrümmert hatte, und die er deswegen zur Rede stellte, durch zwei Revolverkugeln in den Kopf getötet. Die Täterin wurde verhaftet.

Großfeuer. In den Rautschulwerken Doktor Hein-

rich Traun u. Co., vormals Hardburger Gummitann-Kompagnie in Hamburg, brach ein großes Feuer aus. Da es der Feuerwehr gelang, das Feuer zu bewähren, kann der Betrieb aufrechterhalten bleiben.

Russisches. Der Stationsinspektor Fedorow sowie der Eisenbahnschaffner Lewinow in Plela wurden wegen Unterschlagungen verhaftet.

Eine famose Pulverfabrik. In Casella, eine mare wurde eine Pulverfabrik entdeckt, die als Arbeiter nur solche Leute einstellte, die vorher 2000 Lire Eintrittsgeld entrichteten, denn als Arbeiter dieser Pulverfabrik waren sie selbstbeständig. Die Arbeiterschaft bestand aus Studenten, Kaufleuten und Söhnen wohlhabender Klassen. Der gesamte Verwaltungsrat der Fabrik bestand aus dem Staube gemacht.

Zur Tagesgeschichte.

○ Zur Frage der großstädtischen Kartoffelversorgung. In diesen Tagen ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Kartoffelnot unserer Großstädte in erheblichem Maße auf ein zögerndes Verhalten der Stadtverwaltungen zurückzuführen sei. Durch Mitteilungen in der Tagespresse wurden Vorgänge bekannt, aus denen hervorgeht, daß zahlreiche Stadtverwaltungen die Abnahme der auf ihr Anfordern von den Ueberschußbezirken angewiesenen Kartoffelbefreiungen erschwert oder ganz verweigert haben. Es ist nun von verschiedenen Seiten gefordert worden, daß die Namen dieser Städte öffentlich bekanntgegeben werden. Dabei wurde gleichzeitig die Vermutung ausgesprochen, daß die betreffenden Mitteilungen von der Reichskartoffelstelle veranlaßt wären. Hierzu ist zu bemerken, daß keine Mitteilungen nicht an die Reichskartoffelstelle zurückzuführen sind; das Material ist aber, wie festgestellt wurde, völlig einwandfrei. Es war auch nicht die Absicht jener Veröffentlichung mit den Stadtverwaltungen in eine Auseinandersetzung über die bei der Kartoffelversorgung gemachten Fehler einzutreten. Es sollte vielmehr an Hand der tatsächlichen Vorgänge festgestellt werden, daß die seinerzeit der Landwirtschaft gemachten Vorwürfe, wonach sie die Kartoffeln zurückgehalten habe, nicht zutreffen, es sollte weiter darauf hingewiesen werden, wie schwer die Frage der großstädtischen Kartoffelversorgung zu lösen ist, wenn nicht ein verständnisvolles Eingehen auf die Lieferungsverhältnisse der Ueberschußbezirke vorhanden ist. Der großstädtische Verbraucher muß auf die aus den Friedenszeiten hinübergenommenen und bis ins kleinste gesteigerten Ansprüche in Bezug auf Sorte, Geschmack u. einwilligen verzichten und sich den gegebenen Verhältnissen insoweit anpassen, als die ostdeutschen Provinzen, welche für die Kartoffelversorgung unserer westlichen Städte in einer Weise herangezogen werden müssen, wie das vor dem Kriege nicht der Fall war, den Ansprüchen des Westens Rechnung zu tragen vermögen.

Briands Romreise.

DP. Die Romreise des französischen Ministerpräsidenten Briand wird von der italienischen Presse als ein denkwürdiges Ereignis in Bezug auf das Verhältnis der Ententemächte untereinander mit großen Erwartungen für die künftige Kriegsführung betrachtet. In gleichem Maße die Pressekommentare keinen Zweifel darüber, daß die bisherigen Mißerfolge der Entente einen gründlichen Systemwechsel verlangen. Der „Corriere della Sera“ schreibt zu, daß die Einheit in der politischen und militärischen Kriegsführung zwar formwährend verlangt, aber infolge der Meinungsverschiedenheiten und Kräftezerstreuung niemals erreicht worden sei. Er fordert daher mit ersten Worten in einem „Ein lateinischer Auftrag“ betitelten Leitartikel die verantwortlichen Staatsmänner auf, die allgemeine Verfahrenheit abzustellen und eine vollkommene Einheit zu erreichen, ohne die die Aktion der Entente einer tödlichen Lähmung verfallen müßte.

Eine Pariser Information des „Secolo“ präzisieren den doppelten Zweck der Reise Briands, nämlich: die Funktion des obersten Entente-Kriegsrats zu erweitern, worüber Joffres Unterhändler General Reille, der Briand begleitet, unterhandeln wird, und in Paris unter dem Vorsitz des französischen Ministers des Auswärtigen einen neuen diplomatischen Oberausschuß, bestehend aus den Vorkämpfern der Entente, oder Sondergesandten, einzurichten. Diesem würde die Entscheidung über alle auftauchenden politischen Fragen, zunächst die Haltung gegenüber Rumänien, zufallen.

Untergeordnet hat Briand auch den Austausch von Munition und Kriegsmaterialien zu regeln. Er bringt mehrere wirtschaftliche Konzeptionen in Bezug auf die Frachten und Devisen mit, um Italien wohl zu stimmen. Im ganzen dürfte diese Romreise die vorhergegangene Reise Briands nach London ergänzen.

Neueste Tages-Nachrichten.

Fleischnot und Viehmangel.

DP. Aus Petersburg wird berichtet: Die Kommission für Viehpflegewesen, die die Einfuhr von Fleisch in den nächsten Tagen beantragt, schätzt den Verlust an Vieh allein infolge der Räumung des Westbaltisches auf vier Millionen Stück. Große Mengen von Vieh wurden klappenweise aus der Wandschur und der Mongolei nach Europa getrieben, wo sie völlig abgemagert ankamen. Die Zerstörung des Grundbestandes des russischen Viehreichums ist in gefährlichem Maße fortgeschritten.

Die Russen in Persien.

Zens. Wn. Von der türkisch-persischen Grenze wird gemeldet: Auf Befehl der persischen Regierung hat der Führer der persischen Freiheitskämpfer der Generalgouverneur der Provinz Hermandschah seinen Amtssitz entlassen und aus der Stadt verbannt. Dieser Befehl ist beachtenswert, weil der Gouverneur ein bekannter Russenfreund war und durch seine Enthebung die Abneigung der persischen Regierung gegen Rußland deutlich zum Ausdruck kommt.

Russische Anleihe in Japan.

WB. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio: Hier ist ein Vertrag unterzeichnet worden, der die Ausgabe einer russischen Anleihe

Japan in Höhe von 50 Millionen Yen
Befreiung der russischen Staatsanträge. Die sol-
mit 5 Prozent verzinst und in einem Jahr
moriert werden.

Kleine Tages-Chronik.

W. Bremen, 9. Febr. Nach einem bei der
Krektion des Norddeutschen Lloyd aus New-York ein-
Arbeitslosen Telegramm sind die verschiedenen in Amerika
den Schnelldampfer „Kronprinzessin Lu-
die“ schwebenden Prozesse sämtlich zugun-
bestanden des Norddeutschen Lloyd entschieden
benommen.

W. Straßburg, 9. Febr. Der außerordent-
he Professor der Chirurgie an der Universität Dr.
Friedrich Ernst Fischer ist im 68. Lebensjahre ge-
storben.

W. Bern, 9. Febr. Die Schweizer Behörden be-
kann, den italienischen Behörden das Flugzeug des
auf schweizerischem Gebiet gelandeten
Flieger selbst soll den italienischen Behörden zur
Verfügung gestellt werden, da die Untersuchung ergeben
hat, daß der Flug nicht militärischer Natur war.

W. Petersburg, 9. Febr. Der Ministerrat
er. ot die Einfuhr von gebundenen Büchern.
W. Amsterdam, 9. Febr. Sabas meldet aus
Barcelona: 19 000 Mann streifen hier, darun-
5000 Mann aus der Metallindustrie.

W. Bissingen, 9. Febr. Der Postdampfer
„Frank-Raffan“ ist mit 61 verwundeten deut-
schen Kriegsgefangenen, darunter einem Of-
ficer, hier angekommen. Die Verwundeten fuhrten im
Sargtransport weiter.

W. Kopenhagen, 9. Febr. Die vorbereiten-
den Arbeiten für die Errichtung eines Freihauses
in Kalm sind fast beendet.

W. London, 9. Febr. Reuter meldet: Der
König wird dem am 15. Februar zusammentretenden
Parlament nicht persönlich beizubehalten, um seine
Gesundheit nicht zu gefährden.

W. London, 9. Febr. Der britische Dampfer
„Argo“ ist gesunken.

W. Rom, 9. Febr. Die „Agenzia Stefani“ mel-
det aus Bern: Der Papst hat das Bistum New-
York in ein Erzbistum umgewandelt und den Er-
zbischof nach Cardiss verlegt. Zum Er-
zbischof von Cardiss wurde Mgr. Wilzborrow,
Bischof von Port Louis, auf der Insel St. Mau-
rens ernannt.

Die amtlichen Tagesberichte.

Mittwoch, den 9. Februar.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 9. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Vimy führten unsere Truppen
die erste französische Linie in 800 Meter Ausdehnung,
machten über hundert Gefangene und er-
beuteten fünf Maschinengewehre.

Südlich der Somme sind die Franzosen abends
wieder in ein kleines deutsches Grabenstück eingedrungen.

Im Priesterwald wurde von unserer In-
fanterie ein feindliches Flugzeug abge-
schossen. Es stürzte brennend ab. Beide In-
fassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere russische Angriffe in Gegend von Alux
(nordöstlich von Dünaburg), sowie gegen die ihm am
6. Februar von uns genommene Feldwachstellung an
der Bahn Baranowitsch-Lachowitsch wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungar. Generalstabsbericht.

W. B. Wien, 9. Febr. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen der in Albanien operierenden
1. und 2. Streitmächte haben den Ismi-Fluß über-
schritten und den Ort Preza und die Höhen
nordwestlich davon besetzt. Der Feind, der aus Re-
sten serbischer Verbände, italienischen Abteilungen und
Söldnern Essad Paschas besteht, vermied den Kampf
und wich gegen Süden und Südosten zurück. Nur bei
der Besetzung des Ortes Valja (9 Kilometer nord-
westlich von Tirana) kam es zu einem kurzen Gefecht,
in dem der Gegner geworfen wurde.

Unsere Flieger bewarfen in der letzten Zeit
wiederholt die Truppenlager bei Durazzo und die
im Hafen liegenden italienischen Dampfer erfolgreich mit
Bomben.

In Montenegro ist die Lage unverändert
ruhig. Die Entwaffnung ist abgeschlossen.

Der Stellvertreter des Generalstabs:
v. v. Söfer.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Februar 1916.
(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Vimy entrissen unsere Truppen
den Franzosen ein größeres Grabenstück und gewannen
in der Gegend von Neuville einen der früher verlorenen
Trichter zurück. 52 Gefangene und 2 Maschinen-Ge-
wehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich der Somme wurden mehrfach französische
Teilangriffe abgeschlagen.

Nördlich Becquincourt gelang es dem Feinde
in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß
zu fassen.

Auf der Comprehöhe querschnitten wir durch
Sprengung einen feindlichen Minenstollen ab.

Französische Sprengungen nordöstlich von Telles
(in den Vogesen) blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Vinsingen
und bei der Armee des Generals Grafen von Volkmmer
wurden Angriffe schwacher feindlicher Abteilungen durch
österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Deutsche Worte für's deutsche Haus.

Dem deutschen Bürger war beschieden
Nach seines Tagwerks heißem Tun,
Am Abend glücklich und zufrieden
Bei seinen Lieben auszuruhen.
Auf glücklichen Familien thronet
Des Staates Wohl und Glück allein,
Doch wo ein Volk in Elend frohnet,
Da ist des Staates Macht nur Schein.

Deutschland stand fest auf guten Füßen,
Es war zur goldenen Erntezeit,
Die Frucht des Fleißes zu genießen,
Als jah' entbrannt der Feinde Reid.
Die deutsche Arbeit zu besiegen
Auf Friedenswegen, wollt' nicht geh'n,
Dum suchten sie uns zu betriegen
Und Deutschland sollte untergeh'n.

Es brachten Englands Diplomaten
Das räuberische Werk zustand,
Ein Ring von Deutschlands Nachbarstaaten
Zu Deutschlands Qual als Trugverband.
Deutschland aushungernd einzutreiben,
War Englands Plan und Politik;
Und Sterling half zusammenschweißen
Rußland mit Frankreichs Republik.

Krieg war ihr Streben seit zehn Jahren,
Und keine Mittel scheuten sie,
Für uns den Frieden zu bewahren,
Wob sich der Kaiser redlich Mühe.
Doch ist der größte Krieg gekommen,
Der uns zum Glück geeinigt fand
Und unsere Feinde sind gekommen
Im Flug, zu Wasser und zu Land.

Die Russen sind ins Land gefallen
Bevor der Krieg den Anfang nahm,
Sie pakteten wie mit Teufelstrahlen
Was ihnen in die Finger kam.
Ostpreußen ward zur Zammerstätte
300 Güter ringsumher,
300 Dörfer, viele Städte
War'n bald verwüstet, öd und leer.

Kosatenheer kennt keine Schonung,
Dem Sieger gleich der Blut geleckt,
Der's Hunderttausenden die Wohnung
Geplündert, auch in Brand gesteckt.
Nach dem Befehl: Nichts zu verschonen,
Der's roh mißhandelt und verlegt
2000 wehrlose Personen
Und manchen Todesstoß versetzt.

So dreißig Tausende Gebäude
Zerstörten, dann verschleppten sie
10700 Leute
Und was sie fanden noch an Vieh,
Das war geraubt, nicht Kriegesbeute;
Und wie sie hausten, fürchterlich,
Hier mal Hunderttausend Leute
Ketteten beizeiten sich.

Alldieses ward in deutschen Kreisen
Glücklingschuh in großer Not
Sah, Rußland mußte uns beweisen,

Was uns von Frankreich hat gedroht.
Franzmann ist nicht so eingedrungen,
Er hatte nicht so leichtes Spiel,
Den Russen war es nur gelungen,
Die war'n 5 Tag' vorher mobil.

Als unser Kaiser mit dem Zaren
Noch wie in Freundschaft despektiert,
Da hausten schon die Russenscharen
Im Osten Deutschlands wie vertiert.
Das Maß war voll, zum Ueberlaufen
Hat schließlich Serbien es gebracht,
Die Feinde gingen an zu raufen,
Da hieß es schnell mobil gemacht.

Mobil! Die große Arbeit hatten
Bezirkskommandos Tag und Nacht
Und alles ging so schön von statten,
Im Ernst und ruh'g ward's vollbracht.
Stolz gab der treue Kriegsminister
Freiwilligen, einer Million,
Das neue Feldgrau, die Tournister
Die Helme, Rüstung und den Lohn.

Der Kaiser sprach: Die Welt muß wissen,
Daß wir den Frieden nicht gestört;
Daß Deutschland zieht rein im Gewissen,
Der Not gehorchend nur das Schwert.
Weil sie's nicht anders haben wollen,
Die Friedensheuchler ringsumher,
Daß wir vereint sie dreschen sollen.
„Ich kenne keine Parteien mehr.“

Der Kaiser, Kanzler, Reichsregierung
Und deutscher Reichstag waren da
„All eins“ die herrlichste Gruppierung
Zum Schutze für Germania.
Die Feinde all, die uns betriegen,
Die auf Parteienhaß gebaut,
Seh'n, Deutschland ist nicht zu besiegen,
Wenn es geeinigt um sich haut.“

Da gab's ein Schieben und ein Wandern,
Daß herzergreifend war zu sehn,
Von einer Warnung zur andern,
Wie es die Welt noch nie gesehen.
Es zogen 4 Millionen Streuer —
Vervieracht hat sich unser Heer —
Dem Feind entgegen, rastlos weiter
Mit deutschen Ruinen am Gewehr.

Die 4 Millionen Kameraden
Auf unsre deutsche Eisenbahn,
Mit ries'gem Fuhrpark schon verladen
In wenigen Tagen war's getan.
So fuhr auf deutschen Schienenwegen
Nach Ost und West, nach Nord und Süd
Das deutsche Heer dem Feind entgegen
Mit Zuversicht und deutschem Lied.

Schon staunt die Welt der deutschen Führung
Und wie nach durchdachtem Plan
Die deutsche Eisenbahnregierung
Unglaubliches hat wohlgetan.
Zur Grenze kam wie Sturmeswelle
Der Feind mit Uebermacht und Mut;

Doch Deutsche waren schnell zur Stelle,
„Der deutsche Aufmarsch klappte gut.“

Es ward der Feind zurückgeschlagen,
Es tobt der Krieg in Feindesland,
Trotz Uebermacht und blut'gen Tagen,
Die Deutschen hielten tapfer stand.
Der Feinde kraftvoll blutiges Ringen,
An deutschem Geiste ist's zerbrochen,
Und nie wird ihnen das gelingen,
Daß England wird zum Herrn der Welt.

Es hausten Englands Seejoldaten,
Als sei für sie allein das Meer,
Und schädigen selbst neutrale Staaten
Ganz rücksichtslos im Handel sehr.
Man sah sie falsche Flagge fahren,
Sie haben's rote Kreuz mißbraucht,
Um zu verdecken die Gefahren
Dem Feinde, wo sie aufgetaucht.

Die Englandsflotte gleicht dem Riesen,
Die deutsche gleich dem David steht
Und hat oft mit Erfolg bewiesen,
Daß sie das Schleudern gut versteht.
Wenn Helden werden einst bejungen,
Dann werden von den Dichtern nicht
Vergessen unsre blauen Jungen,
Die treu erfüllten ihre Pflicht.

Die deutsche Flotte ist im Kriege
Allzeit sich ihrer Pflicht bewußt,
Ertampfte viele Heidenstiege
Und brachte England viel Verlust.
Das nennt man Vorbeert sich verdienen
Für Freiheit und für Völkerecht.
Deutschlands und Österreichs Marinen,
Weiß jedes Volk, die sind gerecht.

Für uns bewährte Bundgenossen
Sind Österreich-ungarn und Türkei,
Als vierter hat sich angegeschlossen,
Sehr tug, Bulgarien noch dabei.
Genossen, die die Not vereinte,
Ihr Bund ist eine edle Tat,
Sagte gegen eine Welt voll Feinde
Für Recht und Recht, nach deutschem Rat.

Nicht mehr um Kreuz und Halbmond streiten
Die Bundesstreiter jetzt mit Wacht,
Nur gegen Ungerechtigkeiten
Und gegen Feindesmeucheltat.
Weil heute jeder mag auf Erden,
Wie Guedericus Rex sagt schon
In seinem Lande seelig werden
Nach seiner eigenen Facon.

Italien brach uns schnell die Treue,
Es sagte sich vom Treuwund los,
Erklärte Österreich Krieg aufs neue,
Benedenswert ist nicht sein Loos.
Italien muß die Opfer bringen
Für England und ist nicht geschied,
Es konnte keinen Sieg erringen
Und ist blamiert für alle Zeit.

Viel Unrecht haben wir erlitten,
Der Wahrheit ward verlegt der Weg,

Uns ward das Kabel abgeschnitten,
Die Auslandspresse abgefaßt;
Sie schrieb nur anfangs was sie wußte
Durch England und das ist nicht wahr,
Und manches Blatt schrieb was es mußte
Für England schreiben gegen bar.

Durch Kriegsgetöse größter Heere
Dringt Wahrheit, die vom Lug befreit,
Auch ohne Kabel über Meere
Als Stimme der Gerechtigkeit.
So wie durch Englands Bibel-Christen
Die Welt nur Lug und Trug erfuhr,
So haben Frankreichs Chauvinisten
Vergiftet ihre Literatur.

Sie schrieben: Deutschland sei verdorben,
Geschwunden sei uns die Kultur,
Das Volk der Denker sei gestorben,
Wir seien Fürstentknechte nur.
„Durch soviel Schandtat vieler Orten,
Berübt durch rohe Feindeschar
Ist vaterländischer geworden
Jetzt Deutschland mehr noch als es war.“

England hat schrecklich viel gelogen,
Um zu verlängern seinen Krieg,
Uns ist die Wahrheit anerkennen,
„Wir feiern mit der Wahrheit Sieg“
Der Feinde jeder wollt sich holen
Ein Teil von Deutschland, wie steht's jetzt?
Wir haben Belgien, Kurland, Polen,
Serbien, Nordfrankreich gut besetzt.

Für Montenegro hat entschieden
Der Krieg schon dessen Schicksalsloos,
Sein König bittet schön um Frieden
Und streckt's Gewehr bedingungslos.
Klein Montenegro hat gegeben
Den großen Mächtern klugen Rat,
Es will selbstständig weiter leben,
Ein gutes Beispiel durch die Tat.

Auch unser Volk zu Haus hilft siegen,
Mehr als 2 Millionen Mann
Im Kriegsgefangenenlager liegen,
Von uns versorgt und sind gut dran.
Die Deutschen sind ja alle rege,
Kriegsarbeit gibts ja wohl genug;
Die Kriegsfürsorge, Krankenpflege,
Gibt beide je ein dickes Buch.

Die Schule, Buch- und Warenhandel,
Post, Telegraf und Telephon,
Die Schifffahrt, Bahnverkehr und Wandel,
Forstwirtschaft, Bergbau, Garnison,
Chemie, die Presse, unsere Denker,
Die Landwirtschaft, die Industrie,
Weinbau, Beamte, Staatenlenker,
Handwerker, alle helfen sie.

Zum Siegen helfen und Durchhalten
Will jeder der die Heimat liebt,
Auch unser Reich ist zu verwalten,
Daß eine Störung es nicht gibt.
Des Volkes ganze Lebenshaltung
Ist kriegsentsprechend eingerichtet,
Es sorgt die Reichsfinanzverwaltung
Daß es dem Heer an nichts gebricht.

Krieg! Jetzt schon 79 Wochen,
Viel edle Opfer sind gebracht,
Geopfert sind gesunde Knochen,
Für manches Aug' ward's ewig Nacht.
Die Opfer, die die Krieger brachten
Zu Deutschlands Sicherheit und Ehr'
In Schnee, im Meer, im Feld in Schlachten,
Sie fordern Dank dem tapfern Heer.

Viel Krieger sah'n auf Kriegespfaden
Als Trümmerhaufen manches Haus,
Sie sah'n im Feindesland den Schaden
Und dachten an ihr deutsches Haus.
In Feindesland im Schützengraben
Beschützen sie das deutsche Heim,
Die Heimat sendet Liebesgaben
Und wünscht die Sieger baldigst heim.

Die Liebe schickt Millionen Karten
Und Päckchen täglich in den Krieg,
Mit sehnsuchtsvollem Herz erwarten
So Viele Feldpost und den Sieg.
Es heilt und lindert Sehnsuchtschmerzen
Die Feldpost, als Vermittlungsband,
Den durch den Krieg getrennten Herzen
Im Kriegesfeld wie im Heimatland.

Wohl noch ist manches zu erreichen,
Ersehnter Friede noch nicht da,
Doch, wenn erst die Kanonen schweigen,
Deutschland steht hoch in Ehren da.
Dann zieh'n die treuen Krieger wieder
Zur deutschen Heimat stolz zurück
Und seh'n sie ihre Lieben wieder,
Das ist des Friedens höchstes Glück.

Oft hat die Internationale
Dem Völkerverein wohl getagt,
Doch ihre schönsten Ideale,
Sie haben in dem Krieg verjagt.
Franzosen haben sie gerichtet,
Die schrie'n Revanch' voll Ungeduld
Und schrieen, Deutschland sei vernichtet,
Sein Militarismus ist nur schuld.

Ja manchem war bei Friedenswillen
Militarismus nicht beliebt
Und hat sich Kriegspflicht zu erfüllen
Im Ernst der Zeit doch bald geübt.
Es holten wilde Kriegeshorden
Sich unsere Feinde überm Meer,

Was wär' aus deutschem Heim geworden
Hätt' uns gefehlt das deutsche Heer?

Umlernen mußten Diplomaten,
Umlernen mußte mancher Mann,
Denn mit Vertrag und Liebestaten
Hält man kein Räuberstaat im Bann.
Trotz Geisteshelden aller Zeiten,
Von dem, was sie mit Seherblick
Als Weltverbrüderung prophezeiten,
Sind wir noch weit, sehr weit zurück.

Noch soll es Krieg und Krieger geben,
So will es leider noch die Welt,
Noch kann kein Volk in Frieden leben,
Wenn's seinem Nachbar nicht gefällt.
Gut war es, daß wir voraus schauten
Und nicht nur großer Städte Zier,
Fabriken, Häuser, Schulen bauten,
Auch an Kasernen dachten wir.

Jetzt wissen wir, wie die Rosaten
Mordbrennend fielen in das Land,
Und wie sie ihre Raubattaden
Geplant durchs ganze deutsche Land.
Man wird's den Feinden denken später,
Die Schwarze sich geholt ins Land,
Weil die nach Sitte ihrer Väter
Im Halsabschneiden sind gewandt.

Denkt, wie mit bestialischer Freude
Zu Englands untüchtiger Schand'
Ermorden ließ die U-Bootleute,
Vom Baralong der Kommandant.
So sind die Söldner, diese feigen,
Vom größten Raubstaat Albion,
Die geben, wenn sie wo erreichen,
Wehrlosen Feinden kein Pardon.

Laßt uns die deutschen Helden ehren,
Ihr Ehrenschild ist rein und klar,
Was unsre wahren Helden lehren,
Ist auch in tausend Jahr noch wahr.
Drum deutsches Haus, an deinem Giebel
Prang mahnend allezeit der Spruch:
Voll schütze dich vor fremdem Uebel,
Wir Deutsche litten grad genug.

Viel mehr noch, als in früh'ren Zeiten,
Weiß mancher jetzt: Vom deutschen Haus
Strömt, Heil und Gutes zu verbreiten
Ein Segen ohnegleichen aus.
Im deutschen Haus die deutsche Jugend
Reißt schon zu Deutschlands Glück heran,
„Deutsch“ sei in Deutschland höchste Tugend,
„Und Deutschland in der Welt voran.“

Schierstein, im Februar 1916.

L. Ehrengart



Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß
unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Philipp Dressler

gestern früh im Alter von beinahe 82 Jahren verschieden ist

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schierstein, den 10. Februar 1916.

Die Beerdigung findet am Samstag, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause,
Wiesbadenerstrasse 20 aus statt.

Konsumverein Biebrich und Umgegend.

Samstag, den 12. Februar, abends 8^{1/2} Uhr
im „Deutschen Hof“

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Besprechung über das Geschäftsergebnis 1914/15.
2. Genossenschaftliches.

Um zahlreichen Besuch bitten

Der Vorstand.

1 Zimmer und Küche
mit Wasserleitung u. Elektr. Licht
zu verm. Näh. in der Exped.

Wohnung
2-Zimmer und Küche
mit allem Zubehör und elektr. Licht
zu vermieten. Zu erst i. d. Exped.

1 Stube und Küche
mit Zubehör zu vermieten. Zu
erfragen in der Expedition.

Mietverträge.
empfiehlt
„Schiersteiner Zeitung“

Holzversteigerung.

Am Montag, den 14. ds. Mts. 9^{1/2} Uhr vormit-
tags in den Distrikten 6 und 7 Bodenwaag des hiesigen Gemein-
waldes das nachstehende

Ruh- und Brennholz

Öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert:

Eichen: 2 rm. Schichtnutholz

8 rm. Scheit.

Buchen: 317 rm. Scheit und Knüppel

3500 Wellen.

Kiefern: 30 Stämme von 27 fm.

43 rm. Scheit und Knüppel.

100 Wellen.

Sammelpfad für Käufer: Forsthaus Rheinblick.

Schierstein, 9. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt



Turngemeinde Schierstein

Samstag, den 12. Februar 1916, abends 8^{1/2} Uhr
beginnend, findet in unserer Halle die jährliche

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht der Revisoren.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Neuwahl der Revisoren.
6. Genehmigung des Haushaltsplanes für 1916.
7. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden um pünktliches und allseitiges Erscheinen gebeten.
Der Vorstand

Für mein Drogen-, Farben-
und Colonialwaren-Geschäft einen

Lehrling

aus anständiger Familie gesucht.

Beginn der Lehrzeit nach Ostern.

Eugen Fay, Nachfolger.

Hof-Drogerie, Biebrich Rhein.

Pergament- Papier

zu haben

Schiersteiner Zeitung